

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 127 (2001)
Heft: 13: Berufsbilder

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauen für die Gesellschaft?

Im 19. Jahrhundert erstellten Ingenieure die Infrastruktur für die Industriegesellschaft. In den 30er- bis 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts planten Architekten die Stadtlandschaften für die sozialstaatliche Dienstleistungsgesellschaft. Architekten und Ingenieure waren wichtige Personen des öffentlichen Lebens, sassen in Stadt- und Kantonsregierungen oder im Bundesparlament. In der Umbruchzeit der 70er-Jahre gerieten beide Berufe in eine Krise, aus der sie bis heute nur teilweise heraus gefunden haben. Beide wurden für negative Wachstumsfolgen verantwortlich gemacht. Ihr Selbstbild litt Schaden, seitdem klagen sie über Mangel an Verständnis und Anerkennung – nachzulesen im Artikel von Angelus Eisinger.

Die universitäre, theoretische Beschäftigung mit Planung und Bau verliert an bildungspolitischer Bedeutung. Sie wird der Konkurrenz der praktischen Fachhochschulen ausgesetzt, ihr Anteil an Forschungsgeldern schrumpft. Die Architektur konnte ihr Image und ihre Attraktivität für den Nachwuchs durch einen Rückzug ins Ästhetische retten. Im Ingenieurwesen gab es diese Möglichkeit nicht, es hat heute ein akutes Nachwuchsproblem. Die Akademie der technischen Wissenschaften sieht darin vor allem ein Kommunikationsproblem. Aber ist es bloss das? Seit der 1970er-Krise hat unsere Gesellschaft ungelöste Probleme, allen voran die Ressourcenknappheit, die Umweltzerstörung und die wachsende Schere zwischen Reich und Arm. Beschäftigen sich Architektinnen und Ingenieure mit Lösungsvorschlägen? Für Peter Baccini kann die einstige gesellschaftlichen Bedeutung nur durch Beiträge zur Lösung dieser globalen Probleme wieder erlangt werden.

Mehrere Entwicklungen bringen in jüngster Zeit die Rahmenbedingungen für Planung und Bau in Bewegung: Nach dem Angriff auf den Sozialstaat in den letzten zwanzig Jahren beschäftigt sich die Nationalökonomie wieder verstärkt mit Formen staatlicher Intervention. Die Debatte über die Rolle des Staates wird sich noch intensivieren. Sie böte für Architektur und Ingenieurwesen die Chance, Einflussmöglichkeiten zurück zu gewinnen, denn diese sind seit je eng mit der Rolle des Staates verknüpft, nicht nur was Bauaufgaben betrifft. Und es bewegt sich noch mehr: Nicht nur in Europa werden nationalstaatliche Hindernisse für regionale Problemlösungsstrategien abgebaut, das Uno-Nachhaltigkeitsprogramm «Agenda 21» löst weltweit lebhaft Aktivitäten aus, das wachsende öffentliche Gehör für NGO deutet Bereitschaft an, vermehrt kollektiv nach Auswegen zu suchen. Nur: Ingenieurwesen und Architektur sind es nicht mehr gewohnt, sich mit diesen Rahmenbedingungen und ihrem Wandel zu beschäftigen. Die (gesellschaftspolitische) Diskussion des eigenen Berufsbildes fehlt weitgehend. Der Einfluss ist zwar durchaus grösser als behauptet, bloss steuert man kaum mehr eigene Vorstellungen zur Entwicklung der Gesellschaft bei. Man führt aus, was verlangt wird. Einen Beitrag von unerwarteter Seite liefert hier Christina Schumacher: Die Wissenschaftssoziologie holt die Wissenschaften vom Thron der Wahrheit. Auch sie müssen heute weniger «Wahres» als Politikverträgliches finden. Hier könnten die Forschungsmethoden der Architektur, das Wissen von Bauenden über sozial komplexe Realisierungsstrategien, als Forschungsmodell interessant werden.

Solche Überlegungen und die eigene Geschichte böten eigentlich Stoff für mehr Selbstvertrauen. Letztlich hängt aber die öffentliche Wertschätzung eines Berufsstandes von dessen Bereitschaft ab, sich mit den Problemen unserer Zeit zu beschäftigen und an Lösungen mitzuarbeiten.



Angelus Eisinger

7 **Der Mann der Synthese?**

Historische Anmerkungen zum Verhältnis von Architektenberuf und Gesellschaft

Peter Baccini

15 **Ist out, wer baut?**

Nachhaltigkeit verlangt den Umbau unserer Städte – Architektur und Ingenieurwesen bleiben stumm

Christina Schumacher

25 **«Dogged by the model of science»**

Ist Architektur Wissenschaft? Ein wissenschaftssoziologischer Beitrag zu einer hundertjährigen Debatte